

7.5 Hausaufgaben

Welche Rolle spielen Hausaufgaben im Konzept der Direkten Instruktion? Zunächst einmal ist zu sagen, dass sie für die Direkte Instruktion nicht zwingend notwendig sind. Nicht zuletzt ist es so, dass an vielen Ganztagschulen kaum noch Hausaufgaben erteilt werden. In diesem Fall kann der gesamte Lernprozess nur innerhalb der Schule selbst erfolgen.

Und wenn in der Schule sogenannte „Selbstlernzeiten“ fest im Stundenraster integriert sind, dann ist das der Zeitpunkt, zu dem die Aufgaben bearbeitet werden können, ganz gleich, ob sie dann Wochenplan-, Selbstlern- oder Hausaufgaben genannt werden. Aber es soll nicht vergessen werden, dass es weiterhin viele Gründe gibt, mit klassischen Hausaufgaben zu arbeiten.⁹¹

Praxishinweise zu Hausaufgaben

- ♦ **Phasen des Lernprozesses beachten:** Hausaufgaben müssen zu der Phase passen, in der sich der Unterricht befindet. Haben Sie gerade neue Informationen vermittelt, müssen die Hausaufgaben darauf ausgerichtet sein, diese Inhalte nachzuvollziehen.

In der Phase des angeleiteten Übens sind Hausaufgaben schwierig zu stellen. Denn wie können Sie die jetzt notwendige Anleitung gewährleisten? Wie stellen Sie die passenden Hilfen bereit, die vielleicht notwendig sind, damit die Schüler die Aufgaben lösen können? Hier sollten die Hausaufgaben so gestellt werden, dass auch schwache Schüler sie noch bewältigen können – oder man differenziert.

- ♦ **Konsequente Berücksichtigung und Kontrolle:** Verzichten Sie nie darauf, die Hausaufgaben im Unterricht zu besprechen:
- ♦ **Beginnen Sie mit einer Partnerarbeit:** Bei Aufgaben der Phase des selbständigen Übens können die Schüler sich zu den Aufgaben, die sie zuhause bearbeitet haben, wechselseitig Feedback geben (vgl. Kap. 5.5). Dabei sollten Sie anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten. Diese werden dann zum Thema für das sich anschließende Plenumsgespräch.

7.6 Wiederholungen in regelmäßigen Abständen

Grundlegend für das Direkte Unterrichten ist die Einsicht, dass Schüler die zentralen Inhalte wiederholen müssen, damit sie im Gedächtnis dauerhaft verfügbar sind. Nur so lässt sich auf Wissen, Fähigkeiten oder Kompetenzen aufbauen. Wenn Sie ein Fach unterrichten, in dem die Inhalte in hohem Maße aufeinander aufbauen – die Pädagogische Psychologie spricht von kumulativem Wissensaufbau – dann werden Sie dies täglich spüren.

Es reicht dazu nicht aus, dass wir in den drei Phasen der Direkten Instruktion an die vorherigen Stunden anknüpfen oder am Stundenende auf den Lernprozess zurückblicken. Wichtig ist, dass anschließend weitere Wiederholungen erfolgen.⁹²

Praxishinweise zum verteilten Üben

- ♦ **Intelligentes Üben:** Wiederholen Sie die Inhalte in wachsenden Zeitabständen. Nach einer ersten Wiederholung der Grundlagen ist es sinnvoller, anwendungsorientierte Aufgaben zu geben, in denen die Schüler auf das vorhandene Wissen und ihre Aufzeichnungen zurückgreifen müssen, um die Aufgabe erfolgreich zu lösen. Dann merken die Schüler, dass sie das Gelernte auch wirklich brauchen, um anderes zu verstehen.
- ♦ **Legen Sie eine Wiederholungsübersicht an:** Legen Sie eine Tabelle an, in der Sie eintragen, was Sie zu welchem Zeitpunkt wiederholen möchten.
- ♦ **Nutzen Sie die Lernplakate:** Methodisch lassen sich sehr gut die Lernplakate oder auch die Regelhefte einbeziehen.
- ♦ **Freude am Üben:** Es ist für jeden Lehrer eine besondere Herausforderung, die Freude am Üben aufrechtzuhalten, auch wenn die Lerninhalte bekannt sind. Einfallsreichtum und eigene sichtbare Begeisterung sind gefragt, damit unsere Schüler motiviert üben.⁹³
- ♦ **Fachkonferenz:** Überlegen Sie mit den Kollegen Ihres Faches, wie Sie die Wiederholungsrhythmen in das schulinterne Curriculum integrieren.

Hintergrund – Kognitive Überlastung des Arbeitsgedächtnisses

Lernen kann nur stattfinden, wenn im Arbeitsgedächtnis genügend freie Kapazität für ein aktives Operieren mit den Inhalten vorhanden ist. Wenn Schüler die Grundrechenarten nicht beherrschen, müssen sie die Rechenprozesse ins Arbeitsgedächtnis verlagern und können sich nicht auf die neue Aufgabe konzentrieren. Wenn sie nicht flüssig lesen können, dann ist das Arbeitsgedächtnis nicht frei, um sich mit den Inhalten des Textes zu beschäftigen. Daher ist es wichtig, so lange zu üben und zu wiederholen, bis die Fähigkeiten automatisiert sind, so dass sie bei weiterführenden Übungen eingesetzt werden können. Nur das im Langzeitgedächtnis fest verankerte Wissen belastet nicht das Arbeitsgedächtnis (vgl. Kap. 2.1.2 und Kap. 11.1).